

SYMMACHUS, AUSONIUS UND
DER *SENEX OLIM GARUMNAE ALUMNUS*
Auf der Suche nach dem Adressaten
von Symm. epist. 9,88*

Verschiedene Stationen der Freundschaft, die den römischen Aristokraten Q. Aurelius Symmachus mit dem Burdigalenser Rhetorikprofessor Ausonius verband, lassen sich anhand von 31 Briefen (Symm. epist. 1,13–43), wenn auch nicht lückenlos, so doch über rund ein Jahrzehnt verfolgen. Die erste persönliche Begegnung fällt – nach traditioneller Ansicht – in das Jahr 369. Damals kam Symmachus als Gesandter des Senats an den Trierer Hof, um Valentinian I. anlässlich seiner Quinquennalien das *aurum coronarium* zu überbringen; damit verbunden war der Vortrag eines Panegyricus (or. 1 vom 25.[?] Februar 369). Ausonius weilte seinerzeit ebendort, nachdem er im Vorjahr die Aufgabe übernommen hatte, den jungen Augustus Gratian in der Grammatik (und später auch Rhetorik) zu unterweisen.¹ Allerdings gewinnt die These Rodas an

*) Für eine kritische Durchsicht des Manuskripts bedanke ich mich bei den Herren Dr. B. Herzhoff und Prof. Dr. H. Heinen (beide Trier) sowie Dr. St. Schröder und Prof. Dr. B. Manuwald (beide Köln).

1) Zum traditionellen Datum für den Beginn der Freundschaft zwischen Ausonius und Symmachus vgl. z. B. O. Seeck, *Q. Aurelii Symmachi quae supersunt*, Berlin 1883 (MGH AA 6,1), LXXIX; J.-P. Callu, *Symmaque, Lettres*, 3 Bde. (Bücher 1–8), Paris 1972/82/95, 1,9; S. Cristo, *Quintus Aurelius Symmachus – A Political and a Social Biography*, New York 1974, 11–14; R. P. H. Green, *The Works of Ausonius*, Oxford 1991, xxviii. Die Korrespondenz ist nachzulesen in den Editionen von Seeck loc. cit. 9–22 und Callu loc. cit. 1,76–106. Nach dem (weitgehenden) Rückzug des Ausonius in seine Heimat gegen Ende 379 scheint der Briefwechsel im Sande verlaufen zu sein. – Abweichend von den überwiegenden Datierungsvorschlägen komme ich in einer umfassenden Untersuchung von Ausonius' *cursus honorum* zu dem Ergebnis, daß Ausonius nicht schon in den Jahren 364/67, sondern wohl erst im Herbst 368 an den Kaiserhof gekommen war; die Arbeit wird demnächst unter dem Titel „Die *gens Ausoniana* an der Macht – Untersuchungen zu Decimus Magnus Ausonius und seiner Familie“ erscheinen. Eines der Argumente ist die Tatsache, daß sich im gesamten Werk des Aquitaniers kein Reflex

Boden, nach welcher die Briefkorrespondenz bereits vor 369 begonnen habe. Dies soll die ohne *inscriptio* überlieferte Epistula 9,88 des Symmachus bezeugen:²

Olim te mihi fecit optabilem cultu fama litterarum tuarum, sed diu officium scribendi per verecundiam distuli, ne in aula positum viderer ambire; cuius morbi ita crebra est adfectatio, ut diligentes existimationis viri pro alienis vitiis erubescant. iam remota est causa haesitantiae, postquam me prior salutatione dignatus es. patentes amicitiae tuae fores benigne accitus intrabo et compensare medūabor pudentis silentii moras crebrioribus paginis. tu tantum bona venia respice obsequium linguae inopis et paulisper imperialis magistri submitte iudicium. indicasti certe meorum te aliqua legisse: eandem posco patientiam. novus tibi non ero nec inexpertum formidabo arbitrium; omnia mea ferre didicisti.

accessit etiam nobis familiaritas, quae te mihi aequiorem iudicem faciat. gratiosa quippe est amicitia et a severo examine in blandiores sensus caritate mutatur. quodsi ego deposito ingenii pauperis metu adsiduas tibi epistulas spondeo, vides, quanto amplius sperem de promptuario largiore. fatendum tibi est amice: Gallicanae facundiae haustus requiro; non quod his septem montibus eloquentia Latiaris excessit; sed quia praecepta rhetoricae pectori meo senex olim Garumnae alumnus immulsit, est mihi cum scholis vestris per doctorem iusta cognatio. quidquid in me est, quod scio quam sit exiguum, caelo tuo debeo. riga nos ergo denuo ex illis Camenis, quae mihi lac bonarum artium primum dederunt, et si te in meis scriptis aliquid offenderit, auditorem quondam popularis tui aut silentio tuere aut tu quoque rursus institue.

seiner Gegenwart am Hofe findet, der vor Sommer 369 zu datieren wäre. Die Anspielungen auf Valentinians und Valens' militärische Erfolge in Mos. 420 ff. und epigr. 3 und 4 beziehen sich nach meiner Überzeugung allein auf dieses Jahr; allerdings sind diese Stellen Gegenstand einer engagierten Diskussion, vgl. H. Sivan, Redating Ausonius' *Moselle*, *AJPh* 111 (1990) 383–94; dies., Ausonius of Bordeaux – Genesis of a Gallic Aristocracy, London 1993, 165; Green loc. cit. 456 ff.; dens., On a Recent Redating of Ausonius' *Moselle*, *Historia* 46 (1997) 214–26; D. Shanzer, The Date and Literary Context of Ausonius's *Mosella*: Ausonius, Symmachus and the *Mosella*, in: P. Knox & C. Foss (Hrsgg.), *Style and Tradition: Studies in Honor of Wendell Clausen*, Stuttgart 1998, 284–305; dies., The Date and Literary Context of Ausonius's *Mosella*: Valentinian I's Alemannic Campaigns and an Unnamed Office-Holder, *Historia* 47 (1998) 204–33; J.F. Drinkwater, Redating Ausonius' War Poetry, *AJPh* 120,3 (1999) 443–52; ein eigener Beitrag zur Datierungsfrage wird demnächst in REA erscheinen.

2) Der lateinische Text mit kritischem Apparat findet sich bei Seeck (wie Anm. 1) 260; den Text wiederholt S. Roda, *Commento storico al libro IX dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco*, Pisa 1981, 355 (mit italienischer Übersetzung 402f.); zu Rodas Interpretation vgl. den Kommentar 219–22; ausführlicher argumentiert er in: *Una nuova lettera di Simmaco ad Ausonio? Nota a proposito di Symm. Ep. IX, 88*, in: *Mélanges à la mémoire de Franco Simone*, Bd. 4, Genf 1983, 27–37 (= REA 83, 1981, 273–80).

Ich schlage vor, folgendermaßen zu übersetzen:

Schon früher nährte der Ruhm Deiner Schriften in mir den Wunsch, Dir meine Aufwartung zu machen, aber lange schob ich die Ehrbeziehung eines Briefes aus Scheu davor hinaus, den Anschein zu erwecken, einen bei Hofe tätigen Mann in unlauterer Absicht anzugehen; so verbreitet ist nämlich dieses verwerfliche Verlangen (?),³ daß Männer, die auf ihren Ruf bedacht sind, angesichts der Fehler anderer erröten. Jetzt aber ist der Grund des Zögerns entfallen, nachdem Du mich zuerst des Grußes gewürdigt hast. Da nun die Pforten zu Deiner Freundschaft offenstehen, will ich als ein wohlwollend Herbeigerufener eintreten und darauf sinnen, das Säumen meines schamhaften Schweigens durch häufigeres Schreiben aufzuwiegen. Du aber übe nur gütig Nachsicht gegenüber der Gefolgschaft einer ohnmächtigen Zunge und mildere das hofmeisterliche Urteil (*imperialis magistri ... iudicium*) eine Weile. Du hast immerhin durchblicken lassen, etwas von mir gelesen zu haben: Es ist dieselbe Duldsamkeit, um die ich bitte. Fremd werde ich Dir nicht sein, noch muß ich ein unerfahrenes Urteil fürchten: Alles meinige zu ertragen hast Du ja schon gelernt.

Mit unserer Vertrautheit ist noch etwas hinzugekommen, das geeignet ist, Dich zu einem mir geneigteren Richter zu machen. Voller Gunst ist ja die Freundschaft, und von einer strengen Prüfung schlägt sie durch Zuneigung in eine mildere Gesinnung um. Wenn ich Dir aber nach Ablegen meiner Furcht, die sich auf mein bescheidenes Vermögen gründet, unablässige Briefe gelobe, dann siehst Du, wieviel mehr ich aus ei-

3) Roda (wie Anm. 2) 402 übersetzt: „tale malcostume è così frequentemente ostentato ...“. ‚Malcostume‘ ist allerdings recht schwach für *morbus*, das gelegentlich metaphorisch für *mores vitiosi* verwendet wird, cf. ThLL 8,1481,11 ff., bes. 67 ff. („de variis studiis perversis vel immodicis“) und 1482,18 ff. („pertinet ad res publicas corruptas vel afflictas“). Unsicher ist die Deutung von *affectatio*, das eigentlich ein wie auch immer geartetes *studium* bezeichnet, cf. ThLL 1,1175 f. Gewiß ist *morbus* nicht der Inhalt eines Strebens; doch ist es irreführend, mit dem Verfasser des Thesaurus-Artikels (1,1176,47) „*verecundiae* crebra est *affectatio*“ zu interpretieren; *cuius morbi* läßt nur einen Bezug auf den Inhalt des voranstehenden Finalsatzes bzw. auf die dort beschriebene *ambitio* zu. Eher ist ein genitivus appositivus anzunehmen, cf. dazu K.-S. 1,418 f. (u. a. mit Verweis auf Cic. Mur. 23 *virtutes continentiae, gravitatis, iustitiae, fidei*). *Affectio* ist jedenfalls in *malam partem* aufzufassen, cf. ThLL 1,1175: „inde a Quint. iam de vitiosa nimia vel fallaci opera“; auch Tert. mart. 5 *omnia saevitiae et crudelitatis certamina iam apud homines affectatio quoque et morbus quidam animi conculcavit*. Das letztere Zitat mag alternativ daran denken lassen, daß das Verb *affectare* selten auch im Sinne von *afficere* gebraucht werden und somit in etwa die Bedeutung ‚anstecken‘ oder ‚verseuchen‘ annehmen kann, cf. ThLL 1,1184,46 ff. mit Verweis auf Liv. 29,10,1 *se exercitumque gravi morbo affectari* (aber var. lect. *afflictari*); Sulp. Sev. chron. 2,17,5 *affectantes* (i.q. *foedantes*) *summum sacerdotium libidinis, avaritiae, et dominandi cupidine*; Gloss. 5,638,21 *affectare afficere*. Dementsprechend könnte man auch ‚Ansteckung mit dieser Krankheit‘ übersetzen.

nem reicheren Lager erhoffe.⁴ Ich muß Dir in Freundschaft gestehen: Ich verlange danach, aus der Quelle der gallischen Beredsamkeit zu trinken, nicht etwa, weil die Redekunst Latiums diese sieben Hügel verlassen hätte, sondern weil die Regeln der Rhetorik meinem Sinne der Greis, der einst⁵ ein Zögling der Garonne gewesen war, eingefloßt hat, verbindet mich mit Euren Schulen über den Lehrer eine rechtmäßige Verwandtschaft. Was immer also in mir ist – um dessen geringes Maß ich freilich weiß –: Deiner Heimat verdanke ich es. Benetze uns also von neuem aus der Quelle jener Musen, die mir zuerst die Milch der guten Künste gegeben haben, und wenn Du an irgendetwas in meinen Schriften Anstoß nimmst, dann breite entweder schützend den Mantel des Schweigens über den ehemaligen Hörer Deines Landmannes oder laß mir auch Deinerseits neuerlich Belehrung zukommen.

Der Senator drückt offensichtlich seine Freude darüber aus, daß ein *in aula positus*, der literarischen Ruhm genoß, durch einen Gruß an ihn herangetreten sei,⁶ so daß er selbst seine Scheu ablegen könne und sich seinerseits getraue, den berühmten Hofmann anzuschreiben. Roda identifiziert den Adressaten unter großer Zustimmung mit Ausonius.⁷ Die Charakterisierung des Empfängers als *imperialis magister* läßt in der Tat nicht nur an einen der mächtigen Hofbeamten wie den *magister officiorum*, den *magister epistularum* oder den *ma-*

4) Roda (wie Anm. 2) 403 interpretiert: „vedi quali speranze riponga nel più fornito magazzino (della tua eloquenza)“.

5) Roda (wie Anm. 2) 403 übersetzt: „ma, poiché un tempo un anziano figlio della Garonna infuse nel mio animo i precetti della retorica“. Dagegen ist jedoch einzuwenden, daß *olim* attributiv auf die Apposition *Garumnae alumnus* zu beziehen ist, wie nicht zuletzt auch durch die geschlossene Wortstellung nahegelegt wird. Man vergleiche z. B. Symm. or. 6,4 *Theodosio quondam militarium magistrorum celeberrimo*; oder Coll. Avell. 13,3 *repetat laudanda et spectata sinceritas tua, quales ad virum clarissimum Simplicium quondam vicarium litteras clementia nostra transmiserit*.

6) ... *postquam me prior salutatione dignatus es*: Es muß offenbleiben, ob dies durch einen an Symmachus gerichteten Brief oder mündlich über dritte geschehen ist.

7) Roda folgen z. B. G.W. Bowersock, *Symmachus and Ausonius*, in: F. Paschoud (Hrsg.), *Colloque genevois sur Symmaque*, Paris 1986, 2; P. Bruggisser, *Gloria novi saeculi – Symmaque et le siècle de Gratien (Epist. 1,13)*, in: MH 44 (1987) 149; C.E.V. Nixon & B. Saylor Rodgers, *In Praise of Later Roman Emperors – The Panegyrici Latini*, Introduction, Translation and Historical Commentary with the Latin Text of R. A. B. Mynors, Berkeley/Oxford 1994, 7; Shanzer (wie Anm. 1) 284; Sivan (wie Anm. 1; 1993) 205 Anm. 108 hält dies immerhin für möglich. Green (wie Anm. 1) führt Roda zwar in seiner Bibliographie auf, an einschlägigen Stellen (z. B. xxviii; 330 ff.; 444 ff.; 456 ff.) bezieht er jedoch keine Stellung zum Problem; R. Étienne, *Ausone ou les ambitions d’un notable aquitain*, in: R. Étienne, L. Desgraves, S. Prete (Hrsgg.), *Ausone, humaniste aquitain*, Bordeaux 1986, 1–90 (bes. 45 ff.) geht auf die hier gestellte Frage nicht ein.

gister memoriae denken, sondern gestattet auch die Identifikation mit dem Erzieher eines Kaisersohnes.⁸ Wenn Symmachus denselben schließlich als *popularis* seines aus der Region der Garonne stammenden *doctor* bezeichnet, dann drängt sich der Verdacht auf, daß der Brief für den aquitanischen Prinzenzieher bestimmt war.⁹

Zudem hat Roda die früher erwogene Gleichsetzung des Adressaten mit Minervius, dem *magister epistularum* (?) um 395, *comes rerum privatarum* 397/98 und *comes sacrarum largitionum* 398/99, überzeugend widerlegt.¹⁰ Daß er sich mit der PLRE zugleich gegen die mehrheitlich vorgenommene Identifizierung des *senex olim Garumnae alumnus* mit Ti. Victor Minervius ausspricht, ist konsequent, denn jener hatte nach dem Zeugnis des Ausonius (Commemoratio Professorum Burdigalensium 1) nicht nur in seiner Heimat Bordeaux, sondern auch in Constantinopel und Rom gelehrt;¹¹ man kann also vermuten, daß Victor Minervius nicht nur, wie ausdrücklich bezeugt, ein Lehrer des Ausonius¹²

8) Zum *mag. off.*, *mag. mem.* und *mag. epist.* vgl. z. B. M. Clauss, *Der magister officiorum* in der Spätantike (4.–6. Jahrhundert), München 1980; R. Delmaire, *Les institutions du Bas-Empire romain de Constantin à Justinien*, Teil I: *Les institutions civiles palatines*, Paris 1995, 65ff.; zur Bezeichnung eines Lehrers vgl. die Verweise bei Roda (wie Anm. 2; 1983) 32; 36.

9) Man könnte darauf verweisen, daß Ausonius nicht weniger als siebenmal seines Heimatflusses gedenkt, vgl. Mos. 160; 483; Ordo 100 (zu Tolosa; über Bordeaux: 128–68); *epist.* 4,14; 8,1; 20b,32; 24,66.

10) Diesen Vorschlag macht die PLRE 1,603 Nr. 2 mit Verweis auf *epist.* 4,35, doch ist eben dieser Brief unzweifelhaft der erste, den Symmachus an Minervius geschickt hat; dann stellte 9,88 eine nicht erklärbare Doppelung dar, was mit Roda auszuschließen ist; seine Argumentation ist noch insofern zu ergänzen, als in 9,88 (wie es in 4,35 geschieht) eine Erwähnung von Minervius' Brüdern zu erwarten gewesen wäre, mit denen Symmachus schon früher in Kontakt gestanden hatte, vgl. nur 4,53 an Florentinus, dazu Callu (wie Anm. 1) 2,132.

11) Vgl. PLRE 1,603f. Nr. 4 („there were many rhetors in mid fourth-century Bordeaux“), gefolgt von Roda (wie Anm. 2; 1981) 221f. und (wie Anm. 2; 1983) 36 Anm. 26; dazu Hieron. *chron.* a. 353 *Minervius Burdigalensis rhetor Romae florentissime docet.*

12) Vgl. Prof. 1,9–11 *mille foro dedit hic iuvenes, bis mille senatus / adiecit numero purpureisque togis, / me quoque.* A. Booth, *The Academic Career of Ausonius* (1982), in: M. J. Lossau (Hrsg.), *Ausonius*, Darmstadt 1991, 34–54, bes. 43f. Anm. 23, datiert hingegen aufgrund von V. 3f. (*inlustres quondam quo praeceptore fuerunt / Constantinopolis, Roma, dehinc patria*) und Hieron. *chron.* a. 353 (vgl. Anm. 11) die Professur in Bordeaux in die späteren 350er Jahre; die Förderung des Ausonius habe in der Aufwertung der *cathedra* gelegen, die letzterem die Berufung an den Hof ermöglicht habe; allgemeiner formuliert er in „Notes on Ausonius' *Professores*“, *Phoenix* 32 (1978) 235–49, bes. 247 Anm. 37: „[he] helped Ausonius in getting to

war, sondern auch (in Rom) Symmachus¹³ zu seinen Schülern zählte. Die Formulierung des Briefes verweist aber auf eine weniger enge akademische Verwandtschaft („Verwandtschaft mit den Schülern“ über einen „landsmännischen“ *doctor*).

Trotzdem möchte ich Bedenken gegen die These Rodas anmelden. Symmachus wußte offensichtlich noch nichts davon, daß er bald als *legatus senatus* an den Hof kommen würde; aufgrund der Beschwerlichkeiten einer solchen Reise (zumal im Winter) dürfte er einige Monate vor Februar 369 im Senat für dieses *munus* bestimmt worden sein. Aber anstatt sein baldiges Erscheinen am Trierer Hofe anzukündigen, stellt er eine Vielzahl von Briefen in Aussicht, doch stammt die früheste überlieferte (darauffolgende ?) *epistula* (1,24) an Ausonius aus dem Jahr 370.

Ungeklärt läßt Roda, welche Schriften Ausonius' Ruhm zu einem solchen Zeitpunkt begründet haben sollten, zumal die ersten datierbaren am Hofe entstandenen Werke nicht älter als das Jahr 369 sind, und mit Veröffentlichungen nicht vor den 370er Jahren zu rechnen ist.¹⁴

court“; ähnlich R. A. Kaster, *Guardians of Language*, Berkeley 1988, 247f. Wahrscheinlicher dürfte Minervius jedoch bereits in Bordeaux den Grundstein seiner eigenen Karriere gelegt haben. Da er 60 Jahre alt wurde (Prof. 1,37), wird er in der Mitte der 290er Jahre geboren sein, so daß Ausonius in den 320er oder 330er Jahren bei ihm lernen konnte. Es muß offenbleiben, ob er damals schon einen munizipalen Rhetorik- oder Grammatiklehrstuhl bekleidete oder noch privat dozierte. Nachdem ihn der weitere Verlauf seiner Karriere „ordentliche“ oder auch „Gast“-Professuren in den beiden Hauptstädten beschert hatte, verbrachte er seinen Lebensabend wohl in seiner Heimat, wo er weiterhin lehrte. Eine solche Reihenfolge schlug bereits C. Julian, *Histoire de la Gaule*, Bd. 8: *Les empereurs de Trèves*, Paris 1926, 260 Anm. 7 vor, wobei er jedoch den Eintrag des Hieronymus als zu spät verwarf. Die gewählten Stationen in Prof. 1,4 sind sicher lückenhaft, wengleich die Reihenfolge stimmig sein wird; sie ist ohne Zweifel patriotisch motiviert, wie zudem die V. 5f. untermauern. Gegen Booths Vorschlag äußert sich auch Green (wie Anm. 1) 331 Anm. 11.

13) Hieronymus bezeugt Minervius' Wirken in Rom für das Jahr 353, vgl. Anm. 11. Symmachus wurde um a. 340 geboren, vgl. Seeck (wie Anm. 1) XLIV; Callu (wie Anm. 1) 1,8; Roda (wie Anm. 2; 1983) 36 Anm. 29. Es ist also wahrscheinlich, daß der Aristokrat im Alter von ca. 12–14 Jahren einigen Vorlesungen des weltberühmten Gelehrten beiwohnte. So betrachten ihn denn auch Seeck (wie Anm. 1) XLIV Anm. 106; Fr. Marx, *Ausonius' Lied von der Mosel*, RhM 80 (1931) 371; Cristo (wie Anm. 1) 5; Green (wie Anm. 1) 330 („possibly“) als Schüler des Minervius; weitere Literatur bei Roda.

14) Vgl. auch die chronologische Übersicht bei Sivan (wie Anm. 1; 1993) 165, die selbst allerdings für *Caesares*, *Epitaphia*, *Ludus*, *Ordo* und *Technopaegnon* entgegen den allgemein anerkannten Indizien von einer früheren Fassung vor dem Jahr 367 ausgeht. Abgesehen von vielen einzelnen Schwachstellen in ihrer Argumenta-

Und welche Werke des Symmachus soll der Adressat vor dem Jahr 369 gelesen haben? Sie müßten im übrigen einen solchen Eindruck auf ihn gemacht haben, daß er den Kontakt zu dem römischen Senator gesucht hätte. Aber nicht einmal Titel von Reden oder anderen Schriften vor der im Februar 369 gehaltenen Oratio 1 sind erhalten. *Omnia mea ferre didicisti* gibt indes Grund zu der Annahme, daß es sich bereits um ein beträchtliches *opus* handeln mußte.

Ausonius kann also kaum der Adressat des Briefes sein. Man ist darauf verwiesen, nach einem anderen Kandidaten zu suchen. Und dabei sollte man sich keineswegs voreilig auf einen Burdigalenser festlegen. Zwar ist Symmachus mit der *Gallicana facundia* durch einen im Gebiet der Garonne ausgebildeten (oder von dort stammenden) Lehrer in Berührung gekommen; die durch jenen hergestellte Verwandtschaft *cum scholis vestris* ist allerdings so offen formuliert, daß der Angesprochene in jeder gallischen Stadt studiert und gelehrt haben kann. Auch hier mag man sogar vermuten, daß seine Schule eben nicht diejenige von Bordeaux war, da im gegenteiligen Falle eine weniger unverbindliche Aussage möglich gewesen wäre. Man könnte insbesondere auch an Toulouse denken, das ebenfalls an der Garonne liegt, doch bleibt dies selbstverständlich hypothetisch.

Für den Empfänger von epist. 9,88 ist am ehesten nach einem *magister memoriae* oder *magister epistularum* Ausschau zu halten, von denen (im Gegensatz zum *magister officiorum*) regelmäßig besondere rhetorische Qualitäten erwartet wurden. Zudem bekleideten auch jene eine sehr einflußreiche Position, die sie zum Ziel von ‚ambitionierten‘ Bittstellern werden ließen, während der Erzieher eines Kinderkaisers lediglich auf eine Machtposition hoffen konnte, die ihm erst Jahre später zufallen mochte (was bei Ausonius

tion ist darauf hinzuweisen, daß es sich weniger um tatsächliche Lehrgedichte für Studenten als um pointierte Darstellungen für Kenner handelt; am deutlichsten wird dieses Prinzip im *Protrepticus*, der den Horizont eines Elementarschülers bei weitem übersteigt; vgl. auch Green (wie Anm. 1). Im übrigen reicht es zu betonen, daß in keinem einzigen Fall die Dichtung eines Verses am Hofe (geschweige denn die Veröffentlichung) mit einem überzeugenden Grund vor das Jahr 369 gesetzt werden kann. Freilich soll damit nicht in Abrede gestellt werden, daß Ausonius auch zuvor in Bordeaux Gelegenheitsverse oder didaktische Gedichte verfaßt hatte, doch erlaubt der Überlieferungsbefund nicht, von einer Publikation auszugehen, die über den mündlichen Vortrag oder die Zirkulation unter Freunden und Schülern hinausginge. Die wenigen Liebesepigramme (z. B. 19 oder 20) oder die christlichen Gebete (*Versus Paschales* und *Ephemeris* 2–3, die ich übrigens nicht vor das Jahr 369 bzw. 379 datiere, vgl. Anm. 1) werden kaum das besondere Interesse des Symmachus gefunden haben.

dann freilich auch eintrat).¹⁵ Man darf vermuten, daß Symmachus den Brief nicht vor der Mitte der 370er Jahre verfaßt hat, da er – abgesehen von seiner Beziehung zu Ausonius – erst in dieser Zeit begann, mit wichtigen Hofleuten eine Korrespondenz zu pflegen.¹⁶

Vergeblich waren meine bisherigen Bemühungen, einen konkreten Adressaten auszumachen, der die Bedingungen erfüllt und mit dem sich alle weiteren Hinweise vereinbaren lassen. Der Hauptgrund dürfte wohl darin liegen, daß die Listen der Scriinmeister nur sehr unvollständig rekonstruierbar sind.¹⁷

Zum Abschluß ist noch einmal nach dem *doctor* des Symmachus, dem *senex olim Garumnae alumnus*, zu fragen. In der älteren Literatur hat man gar Ausonius selbst für diesen gehalten. Da er jedoch nicht ernstlich als tatsächlicher Lehrer des Römers in Betracht kommt, mag man bestenfalls überlegen, ob nicht der Erzieher Gratians in metaphorischer Weise auch *doctor* des Symmachus genannt werden könnte. Angesichts des Nahverhältnisses, das den

15) Freilich scheidet der Erzieher eines Kaisersohnes nicht grundsätzlich aus; allerdings ist nur ein geringer Teil von ihnen bekannt: Kein Name eines *praeceptor* Valentinians II. oder des Honorius ist überliefert (Justina, Arbogast oder Stilicho, *tutores* der unmündigen Augusti, sind zweifelsohne nicht gemeint); die *magistri* des Arcadius, der hellenische Philosoph Themistios und der stadtrömische *nobilis* Arsenius (vgl. PLRE 1,99; 111; 889ff.), kommen auch nicht in Frage. Zu den *mag. mem.* und *mag. epist.* vgl. PLRE 1,1068f.

16) Man vergleiche die Briefe, die weder an römische *nobiles* und Familienangehörige noch an Ausonius gerichtet sind (epist. 1,75ff.; 3,1ff.), dazu die Datierungen bei Seeck (wie Anm. 1) 32ff. oder Callu (wie Anm. 1) 1,128ff.

17) Ein großer Teil der Bedingungen dürfte z. B. auf Mallius Theodorus (PLRE 1,900–2) zutreffen, doch muß Symm. epist. 5,4 als erster Brief des römischen Senators an den Gallier (vgl. Claud. Paneg. Mall. Theod. pr. 8) angesehen werden. Noch günstiger sieht es bei Siburius (PLRE 1,839; Clausus [wie Anm. 8] 189) aus, der im übrigen nicht unbedingt *mag. off.* ab dem Jahr 376 gewesen sein muß, sondern auch ein *mag. scriin.* gewesen sein könnte; seine Identifikation mit dem Empfänger von epist. 9,88 würde es allerdings notwendig machen, die Formulierung *ut consilio publico vir laudatus accederes* (3,43,1) nicht auf den Antritt eines Amtes zu beziehen, das die Mitgliedschaft im Consistorium begründete, sondern in ihr die Beförderung von einem Hofamt zur *ppo Galliarum* 379 angesprochen zu sehen, und dies ist zumindest nicht allzu wahrscheinlich. Schließlich ist an einen der beiden Syagrii (*cos.* 381 bzw. 382) zu denken, die unter Gratian bzw. Theodosius verschiedene Ämter am Hofe und in der Reichsadministration innehatten. Einer der beiden war auch mit Ausonius befreundet, und fast ein Jahrhundert später gedenkt Sidonius Apollinaris seines Dichterruhms. Allerdings ist eine genaue Unterscheidung zwischen den beiden Syagrii in den Quellen (Kaiserkonstitutionen; Erwähnung oder Adressierung durch Ausonius, Symmachus, Ammian, Sidonius) schwierig; vgl. die kontroversen Positionen bei Seeck (wie Anm. 1) CIX–XI; PLRE 1,862f.; Clausus (wie Anm. 8) 192f. mit weiterer Literatur.

um rund 30 Jahre jüngeren Senator mit dem Burdigalenser Professor verband, ist die Umschreibung ihrer Beziehung als ein Lehrer-Schüler-Verhältnis immerhin nicht völlig auszuschließen.¹⁸

Sieht man aber, was wohl wahrscheinlicher ist, in jenem *doctor* jemanden, der tatsächlich an der Garonne und in Rom als Rhetorikprofessor gewirkt hatte, dann fällt es (nachdem das Hindernis einer Identifikation des Briefadressaten mit Ausonius fortgefallen ist) schwer, ihn nicht doch wieder mit dem oben genannten Ti. Victor Minervius gleichzusetzen. Denn die renommiertesten Burdigalenser *oratores* aus der Mitte des 4. Jhs. sind dank der Nachrufe des Ausonius und der Erwähnungen in der Chronik des Hieronymus bekannt, und die räumlichen und zeitlichen Kriterien treffen allein auf Minervius zu. Gewiß ist auch dies nicht zwingend, doch besitzt die Überlegung um so größeres Gewicht, als neuere Arbeiten Einwände gegen eine übertriebene Vorstellung vom Umfang dortiger ‚Bildungsstätten‘ vorgebracht haben.¹⁹

Die Quellenlage erlaubt also nur für das Teilproblem der Identifizierung des *senex olim Garumnae alumnus*, einen plausiblen Lösungsvorschlag zu unterbreiten. Hingegen muß man sich für die Frage nach dem Empfänger des Briefes mit der negativen Aussage bescheiden, daß dieser aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderer als Ausonius war.

Da schließlich kein Zeugnis für einen Kontakt zwischen Symmachus und dem Burdigalenser *praeceptor Augusti* für die Zeit vor 369 vorliegt, sollte man daran festhalten, daß sich die beiden Literaten im Jahre 369 in Trier kennengelernt haben.

Oxford und Trier

Altay Coşkun

18) Vgl. Seeck (wie Anm. 1) XLIV Anm. 106, der gegen die Ansicht „der meisten“ argumentiert, Ausonius sei der (tatsächliche) Professor des Symmachus gewesen. Für eine übertragene Deutung könnte man z. B. epist. 1,31,2 anführen: *certe aliquid didascalium seu protrepticum nostro quoque nomini carmen adiudicas*. Um die Freundschaft der beiden Männer ungleichen Alters zu charakterisieren, verweise ich auf epist. 1,32,4 (= Aus. epist. 12), in welchem der Professor schreibt: *domine mi fili Symmache ... in comitatu ... me tibi et parentem et amicum ... fuisse sensisti*. Entsprechend bezeichnet der römische Senator Hesperius, Ausonius' Sohn, als seinen *frater* (1,16,2). Doch keine dieser Stellen stützt die im Text genannte Interpretation von *doctor* nachdrücklich.

19) Vgl. z. B. Kaster (wie Anm. 12) 455–62. Der oft verwendete Ausdruck ‚Universität‘ ist typisch für die Überbewertung, vgl. dazu auch meine Ausführungen an anderer Stelle (wie Anm. 1).